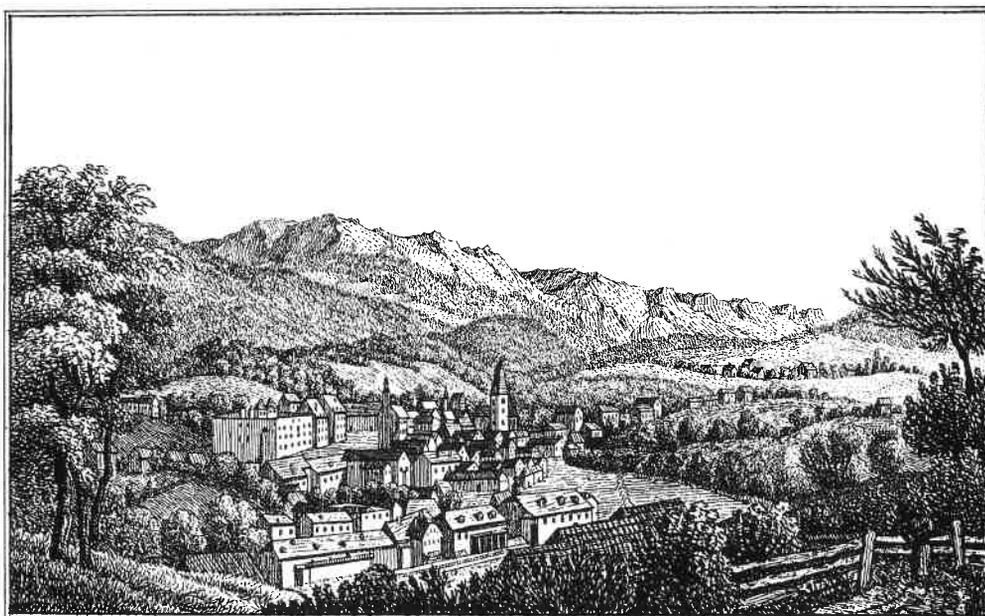


Herausgegeben von der Historischen Landeskommision für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann und Othmar Pickl

Heft 4
GRAZ 1991

Inhaltsverzeichnis

Kurt Jungwirth, Vorwort	5
Hermann Baltl, 25 Jahre Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark	7
Othmar Pickl, Arbeitstagungen und Leistungen der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark	18
Franz Stadler, Das Salinenwesen im Steirischen Salzkammergut von 1760 bis 1850	23
Eduard Staudinger, Frühgeschichtliche Spuren auf dem Frauenberg ob Leibnitz	49
Gerald Fuchs u. a., Archäologischer Survey im römischen vicus von Kalsdorf	65
Herbert Blatnik, Die Eisen- und Stahlgewerkschaft zu Eibiswald und Krumbach	88
Gert Christian, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz	101
Erich Vaculik, Grundherrschaftliche Zugehörigkeit und territoriale Entwicklung der Marktgemeinde Übelbach	115
Kurt Kojalek, Siedlungskundliche Grundlagenarbeit	123
Gottfried Allmer, Die Flur- und Vulgonamen in der Ortsgemeinde St. Johann bei Herberstein	131
Konrad Klötzl, An einen Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark	140
Konrad Klötzl, Mesner und Lehrer, Schulmeister	141
Ernst Lasnik, Wandmalereien auf Bauernhäusern des weststeirischen Berglandes	145
Wolfgang Wieland, Die Schwarzenbergischen Archive in Murau. Eine Quelle für die steirische Ortsgeschichte	149
Werner Tscherne, Maler in Deutschlandsberg	156
Adolf Grabner, Der Lassingrechen in Fachwerk bei Wildalpen	161
Rudolf Grasmug, Der Tabor von Feldbach als Museum	169
Rudolf Grasmug, Das Schloßarchiv Hainfeld	174
Ferdinand Fladischer, Der Kalvarienberg zu Kindberg	179
Robert Hesse, Ein Römergrab bei Semriach	185
Bernhard Hebert, Manfred Lehner und Wilma E. Schmidt, Der „Kranzlgarten“ als Geschichtsquelle. Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung auf der Riegersburg	193
Robert F. Hausmann, Zur Geschichte der Pfarre St. Ruprecht a. d. Raab	217
Walter Stipperger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Oberes Ennstal	222
Titus Lantos, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Pischelsdorf/Kulm	226
Gertrud Neurath, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Passail	229
Gertrud Neurath, Jacob Ludwig de Crinis, Wundarzt in Passail	233
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach–Voitsberg	236
Annedore Dedekind, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Judenburg	238
Franz Josef Schober, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Ratschendorf	243
Johann Huber, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Grafendorf	255
Karl Schöberl, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Kindberg	257
Die Korrespondenten der Historischen Landeskommission	262

Wandmalereien auf Bauernhäusern des weststeirischen Berglandes*

von Ernst Lasnik

Die Freskomalerei mit mineralischen Wasserfarben auf frischem, feuchtem Kalkbewurf der Wand war bereits dem Altertum bekannt und wurde im Mittelalter wieder aufgenommen. An Brücken, Toren und Turmwänden erscheint häufig die riesenhafte Gestalt des hl. Christophorus. Unter dem Einfluß der italienischen Freskomalerei entstanden im 17. und der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in vielen europäischen Schlössern und Kirchen bedeutende Beispiele der Wand- und besonders der Deckenmalerei. Anfang des 19. Jahrhunderts stellten sich die Nazarener die Freskomalerei aufs neue als Aufgabe.

Um 1700 begann die Freskomalerei auch unsere Dörfer und Bauernhäuser zu erobern. Die ersten Meister kamen aus der Stadt, aber unter ihrem Vorbild wuchsen Generationen von Bauernmalern heran, die im Alpenraum die „Lüftelmalerei“ zur Blüte führten. Die Farbkraft und Wetterfestigkeit der Freskomalerei verschafften dieser große Beliebtheit.

Während die frühe handwerkliche Freskomalerei dem städtischen Vorbild der perspektivischen Architekturmalerei nacheiferte, übersetzte sie später die strenge Tektonik mehr und mehr in die zwanglos schmückende Formensprache der Volkskunst. Nach 1830 etwa treten Sprüche und Blumenwinde immer häufiger an die Stelle der alten Bilderwelt, die außer den Bauernheiligen auch Passionszyklen und die Gnadenbilder der heimischen Wallfahrtsstätten umfaßte¹.

Im oberen, gebirgigen Teil des Bezirkes Voitsberg waren bis vor einige Jahre nur wenige alte Wandmalereien auf Bauernhäusern bekannt und dokumentiert. In Köflach schmückt eine spätbarocke Schutzmantelmadonna die Giebelmauer des Gasthauses „Zum Sandwirt“, in Modriach finden wir auf der Hausmauer des „Schanzwirtes“ aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Darstellungen des hl. Florian und der Lankowitzer Gnadenmutter und in Hirschegg trug das erst vor kurzer Zeit abgetragene Wohnhaus des vulgo „Weß“ umfangreichen Freskenschmuck. Die Bemalung bestand hier aus sehr guten Darstellungen des hl. Florian und der Muttergottes mit dem Jesuskind sowie aus Fensterumrahmungen, Eckquadern, einem Monogrammschild und einer Abschlußleiste. Die Wandmalereien beim vulgo „Weß“ dürften, wie aus einer Inschrift ersichtlich war, im Jahre 1778 geschaffen worden sein und zeigten viel handwerkliches Geschick und Übung.

Der „Weß-Hof“ wurde oft fotografiert (Fotos fanden auch Eingang in historische und volkskundliche Fachliteratur) und auch von Künstlern (z. B. vom bedeutenden steirischen Radierer Franz Zack) dargestellt. Trotz Bemühungen des Bundesdenkmalamtes wurde das Gebäude dem Verfall überlassen und schließlich in den Jahren 1989/90 geschliffen.

* Dieser Aufsatz soll am Beispiel der „Wandmalereien auf Bauernhäusern“ Einblick in meine landes- und volkskundliche Erhebungs- und Dokumentationsarbeit im Bereich der nördlichen Weststeiermark geben und gleichzeitig aufzeigen, wie durch gezielte Nachsuche aus einem „fast leeren Raum“ eine interessante Kunstlandschaft werden kann.

¹ Wörterbuch der deutschen Volkskunde (begründet von Oswald A. Erich und Richard Beitz), 3. neubearbeitete Auflage, Stuttgart 1981, S. 235–236.

In den Jahren 1982/83 wurde die auf der „Wolfsleiten“ (Gemeinde Graden) stehende „Veitbauernkapelle“ in Zusammenarbeit von Besitzerfamilie, Bundesdenkmalamt, Gemeinde, akademischen Maler Franz Dampfhofer und verschiedenen freiwilligen Helfern vorbildlich renoviert.

Bei diesen Arbeiten wurden auf der Giebelwand vier – unter sieben Schichten Kalk verborgen gewesene – naive, an die Risse von Hinterglasbilder erinnernde Wandbilder entdeckt. Diese Bilderwand dürfte um 1810–20 entstanden sein und zeigt den hl. Aloisius, den hl. Florian, die Lankowitzer Muttergottes und den hl. Leonhard. Dieser Freskenfund bewog mich, die nördliche Weststeiermark nach Wandmalereien auf Bauernhäusern zu untersuchen. Das Ergebnis war überraschend und erfreulich: im Laufe der Jahre konnte eine ganze Reihe ähnlicher Arbeiten aufgenommen werden.

Altes Bauernhaus vulgo „Kliegl“ in Kemetberg bei Maria Lankowitz (1990 abgetragen): Hier befand sich auf der Straßenseite eine überkalkte, bemerkenswert schöne Bilderwand. Sie bestand aus fünf Einzelbildern und zeigte Darstellungen des hl. Leonhard, hl. Michael, eines hl. Bischofs, der Madonna mit Kind und des Gnadenstuhls. Die mit „1812“ datierten Darstellungen zeigten große Ähnlichkeiten mit den Darstellungen auf der „Veitbauernkapelle“².

Bauernhaus (–Ruine) vulgo „Weiß“ in Kainach–Breitenbach: Hier befand sich auf der Giebelseite eine aus mindestens drei (vier?) Einzelbildern bestehende Bilderwand. Die Darstellungen sind nur noch fragmentarisch erhalten (z. B. ein hl. Florian?), können aber stilistisch ebenfalls mit großer Sicherheit dem „Anonymus von der Veitbauernkapelle“³ zugewiesen werden und dürften daher zwischen 1810 und 1830 entstanden sein.

Stöckl beim vulgo „Raggam“ im Oswaldgraben (hinter Kainach): Neben dunkler Architekturmalerei (Eckquadem, Fenster- und Türumrahmungen) befinden sich im Kellerbereich zwei mit „1828“ datierte Einzelbilder (hl. Florian und Gnadenstuhl)⁴.

Stöckl beim vulgo „Rauchegger“ in Kainach–Gallmannsegg: Neben einer spätbarocken (mit „1783“ bezeichneten) detailreichen, schablonierten Architekturmalerei befindet sich im Kellerbereich eine mit „1811“ (1821?) datierte Dreiergruppe von Heiligendarstellungen. Diese Bilderwand zeigt den hl. Leonhard, die Mariazeller (oder Lankowitzer) Gnadenmutter sowie den hl. Florian⁵.

Reste spätbarocker Architekturmalerei sind auch am **Stöckl des vulgo „Dreier“** in Kainach–Breitenbach und des **vulgo „Sunfixl“** am Hemmerberg bei Afling feststellbar.

Beim **vulgo „Ribisbauer“** im oberhalb von Bärnbach vom Kainachtal abzweigenden Freisinggraben konnte ich in den 70er–Jahren ein reich mit spätbarocker schablonierter Dekorationsmalerei (Fenster- und Türumrahmungen, Abschlußleisten, Scheinfenster) verziertes Stöckl aufnehmen.

Bauernhaus vulgo „Schillingbartl“ in Edelschrott–Herzogberg: Dieses laut Bauinschrift 1841 von Bartholomäus und Juliana Wagner errichtete und mittlerweile bereits zum Großteil abgebrochene

2 Der akademische Maler Prof. Franz Weiß hat die Bilderwand im Winter 1984/85 in Originalgröße auf Papier kopiert. Nach diesen Zeichnungen fertigte die „Hanns Koren–Haushaltungsschule Maria Lankowitz“ (Frau FL Monika Garz) Kopien in Sticotechnik an.

3 Die Namensgebung erfolgte auf Grund der Aufdeckung der von diesem unbekanntem Maler geschaffenen Freskenwand auf der „Veitbauernkapelle“ in Graden. Mittlerweile kennen wir eine ganze Reihe von Arbeiten dieses Anonymus. Auf Grund der Datierungen können wir annehmen, daß dieser volkstümliche Freskomaler zwischen 1810 und 1830 im Gebiet zwischen Kainach, Graden und Maria Lankowitz tätig gewesen ist.

4 Die Heiligendarstellungen auf diesen Gebäuden könnten ebenfalls vom „Anonymus von der Veitbauernkapelle“ stammen. Sie wurden 1990–91 unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes von Frau Raymonde Marcher restauriert.

5 Wie Anm. 4.

Bauernhaus besaß reichen malerischen Schmuck. Die hölzernen Giebelwände waren mit großen Heiligendarstellungen (hl. Walburga? – mit Attributen der hl. Notburga – hl. Isidor) sowie reichen Schriftbändern versehen⁶. Im Erdgeschoßbereich der Westseite befinden sich eine in Seccotechnik ausgeführte Darstellung des hl. Florian und ein Segensspruch. Diese Wandmalereien sind gekonnt ausgeführt und lassen einen Kirchenmaler als Urheber vermuten⁷.



Bildergruppe vom vulgo Rauchegger in Gallmannsegg (Zustand vor der Restaurierung)

Foto: Ernst Lasnik, 1987

Bis um 1984 befand sich auf einem nächst der Landesstraße in **Berndorf** (im Södingtal) stehenden Bauernhaus eine reizvolle, aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Darstellung des hl. Michael als Seelenwäger⁸.

Nächst dem an der Straße Maria Lankowitz – Gößnitz liegenden Gasthaus „Grabenmühle“ liegt das kleine Anwesen vulgo „Hölli“. Auf dem gemauerten Teil des Bauernhauses befinden sich Reste von Architekturmalerei (Eckquadern, Leiste mit „laufendem Hund“ im Bereich der Kellerdecke) und zwei Heiligendarstellungen. Das linke Bild ist nur noch fragmentarisch erkennbar, das rechte Bild zeigt eine in barocker Manier gehaltene Darstellung des „Gnadenstuhls“. Die Ausführung des mit „1835“ datierten Wandgemäldes läßt einen geübten Kirchenmaler als Schöpfer vermuten.

6 Die Giebelwand mit den Spruchbändern wurde im Winter 1990 zu Brennholz (!) verarbeitet – die Giebelwand mit den Heiligendarstellungen konnte von mir sichergestellt werden. Sie wird in nächster Zeit auf ein altes Bauernhaus in Graden bei Köflach übertragen.

7 Auf der Eingangsseite der nächst dem Bauernhaus stehenden Hofkapelle befinden sich überkalkte (vom selben Meister stammende?) Heiligendarstellungen. Diese sollen 1991–1992 freigelegt und restauriert werden.

8 Das Gebäude wurde mittlerweile abgetragen, das Wandgemälde soll abgenommen worden sein und einen neuen Standort bekommen haben.

Weitere fragmentarische Wandmalereien⁹ konnten auf dem alten Bauernhaus vulgo „Mattl“ in Edelschrott (hl. Florian mit Segensspruch) und auf dem (mittlerweile bereits abgebrochenen) alten Bauernhaus vulgo „Poschuster“ auf dem Schrapfberg bei Bärnbach (Darstellung eines hl. Bischofs – von der Hand des Anonymus von der Veitbauernkapelle?) nachgewiesen werden.

Schreibt man über Wandmalereien auf weststeirischen Bauernhäusern, so ist unbedingt das „Gradner Ritterhaus“ zu nennen. Da es mit seinem aus der Zeit um 1600 (Jahreszahl „1619“ auf der Westseite) stammenden Freskenschmuck eine Sonderstellung in der weststeirischen Kunstlandschaft einnimmt, muß auch seine Beschreibung etwas ausführlicher sein.

Hinter Köflach, im weststeirischen Bergland, liegt die Ortschaft Graden – ein lieblicher um die gotische Kirche gescharter Weiler. Kommt man aus Richtung Köflach–Krenhof nach Graden, so fällt einem am Ortseingang links der stattliche Hof vulgo „Lenhard“ auf.

Auf einer Außenwand sind großflächige Wandmalereien erhalten geblieben, die sich nach einer im Jahre 1985 im Auftrage des Bundesdenkmalamtes durchgeführten Restaurierung wieder im guten Zustand präsentieren. Neben einer Andeutung von Eckquadern, einer Fensterumrahmung und einer Gesimsleiste in der Art des „laufenden Hundes“ befindet sich auf der Hauswand ein großflächiges Fresko, welches eine äußerst interessante Darstellung einer befestigten Stadt und einer Burg zeigt.

Auf Stadt und Burg zu, marschiert eine von Musikanten angeführte Formation von Soldaten. Diese sind mit Hellebarden bewaffnet und tragen eine Kleidung in der Art des späten 16. Jahrhunderts. Die Stadt wird von einem mächtigen Turm überragt, der mit einer großen Fahne geschmückt ist und aus dessen Schießscharten mit Musketen geschossen wird. Der bäuerlichen Überlieferung nach soll das Bild die Stadt Voitsberg mit dem Schloß Greifenegg darstellen. Nach den Erzählungen des Altbauern Lorenz Ofner (geb. 1902) war das Haus einst „rundherum“ bemalt. Im Verlaufe der Restaurierungsarbeiten konnten vom Restaurator unter den Kalkschichten dann tatsächlich weitere Wandmalereien festgestellt werden¹⁰.

Ein derartiger Freskenbestand – noch dazu aus der Zeit um 1600 – auf einem Bauernhaus ist äußerst selten. Das „Gradner Ritterhaus“ nimmt daher eine Sonderstellung in der steirischen Kunstlandschaft ein.

9 Reste von dekorativer, färbiger Innenwandgestaltung konnten am 1989 abgetragenen Bauernhaus vulgo „Reifsima“ in Modriach und am im Verfall befindlichen Bauernhaus vulgo „Schießjager“ auf der Pack festgestellt werden.

10 Diese Wandmalereien sollen im Zuge der für die nächste Zeit geplanten Renovierungsarbeiten am Haus von einem Restaurator des Bundesdenkmalamtes freigelegt werden.